



Abend-

Zeitung.

209.

Mittwoche, am 10. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Berantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Klage.

Wo find' ich stille Räume,
Die mich der Welt entzieh'n?
Ach! meine Jugendträume
Seh' ich so schnell entflieh'n!

O wehmuthvoller Schauer!
O namenlose Pein!
Dein ist, o Mensch, die Trauer,
Der bittere Schmerz ist Dein.

Der Sommer meines Lebens
Wird mir an Schmerz zu heiß.
Ich hofft' auf's Glück vergebens
In meinem stillen Kreis.

Des Unglücks Wellen schlugen
Zusammen über mich,
Und meines Hauses Fugen
Zersprangen fürchterlich.

Was ist mir nun geblieben? —
Nichts als der tiefe Gram!
Ich kann die Welt nicht lieben,
Die mir so Vieles nahm.

Es blieb mir nur das Eine,
Es ist die Poesie;
Ach! wenn ich einsam weine,
Hab' ich nur sie — nur sie!

Ein Gott gab mir die Sprache,
Er gab mir ein Gemüth,
Die Seufzer meiner Klage
Zu stillen in dem Lied.

Heidler.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Die junge Gräfin hatte Carolinen während dem in das rosenrothe Zimmer geführt und sagte: Nun, sey willkommen, liebe Werder! Du bist zur rechten Stunde, bist zu meinem Besten aus dem Stakenberger Himmel gefallen und die Prinzessin wünscht natürlich, während Deines Hierseyns, die Jungfer, an welcher mir es jetzt noch mangelt, durch Dich vertreten zu sehen. Sieh, man hat mich, leider Gottes! gleichsam im Sturme aus dem Mutterhause in dieß verwünschte Schloß entführt und deßhalb mußte ich die ganze Garderobe bunt durch einander in den Koffer werfen. Morgendes Tages wirst Du ihn auspacken, wirst die zerknitterten Kleider einsprengen und plätten, die Bänder austreichen, die Hauben dudeln, den gewaschenen Spitzengrund aufstecken und während der Feierabende ein Häufchen seidener Strümpfe wiebeln, die auf den Bällen gelitten haben.

Mit tausend Freudent sagte Lina in ihrem freudigen Diensteifer: Ich schneidere auch!

G. Das dachte ich wohl! Dann kannst Du mir vor allem den neuen Schnürleib weiter machen; er preßt mich überall und wer sieht uns denn in diesem Spitale? — Es lohnt die Mühe nicht, sich hier Gewalt anzuthun. — Stickest Du schon?

L. Das Sticken ist eigentlich mein liebstes Geschäft.

G. Ei, wohl Dir! Was man gern thut, geräth am besten und ich habe Borrath, der die Nadel erwartet. Schnupftücher, Kragen, ein prächtiges Blondkleid, mir aber will in dieser Gattung nichts gelingen und selbst in Hinsicht auf die Nähterei bin ich wie behext.

L. Wenn ich mich doch unterstehen dürfte, Ihnen mit den nöthigen Vortheilen an die Hand zu gehen.

G. Ach, Liebe! dazu wird es Dir an Zeit, mir an Geduld fehlen und eine Gräfin überhebt denn auch ihr Stand der Handarbeit. Nicht diese, aber Bildung, Weltton, Geist verlangt, wer um mich freien darf. Ein Solcher will mich sprachkundig und belefen, mich im Gesellschaftskreise glänzen, daheim des Flügels mächtig und in alle Wege fähig finden, ihm auf die Dauer genug zu thun. Die Eurigen dagegen nöthigt ihre Stellung und Dienstbarkeit, eine tüchtige, der Hauswirthschaft gewachsene Nähterin und Köchin jeder Hebe oder Iris vorzuziehn. — Wie ist's? Gesieh' es frei! Hast Du bereits den Deinigen?

L. Linchen sprach erröthend: Nur ferne Aussichten wurden mir, jetzt aber bitte ich um eine Gnade.

G. Schon? Und um was?

L. Um die Erlaubniß, meiner guten, bedängsteten Mutter von der himmlischen Fügung, die mich hierher führte und von der Huld dieser wohlthätigen Prinzessin sagen zu dürfen.

Das thue! sagte Gustave: Du findest den Bedarf dort im Schreibische und ich gehe indeß, sie den Brief an diese unterzeichnen und mir das zugestandene Gold einhändigen zu lassen.

Der Advokat Murner war bekanntlich, ohne Rücksicht auf die holde Gefährtin, seines Weges gefahren und dachte jetzt, noch immer von den Folgen der verschweigten Nacht bedrückt: Verdammte sind doch die Surrogate! Der schustige Wirth verstärkte höchst gewiß den Punsch durch greulichen Kartoffelgeist, denn mir ist, als ob ich, wie bei dem neulichen Schützen- schmause, des Stadtschreibers Hut statt des meinigen ergriffen und seinen Gänsekapf zugleich mit aufgesetzt hätte. Was wird das liebe Mädchen denken, das mich vergebens um ein Paar Redensarten ansprach und das ich nun, verblüfft von dem heillosen Dufel, im Striche ließ, als ob es sich von selbst verstehe, daß die Frau von Cronen es in der Dankbarkeit Herzen und festhalten und morgen mit vier oder sechs Pferden zu

der Frau Ruhme in die Stadt werde kutschiren lassen. — Neug und schamroth wollte Murner jetzt nach dem Landhause derselben zurückkehren, als demselben plötzlich noch um eins so leid für den Zustand des vertauschten Kopfes ward, denn der vorüberfliegende Krähenschwarm verwandelte sich pfeilschnell in Ziegelsteine, Eisenstücke, Holzstämme und brausende Ballen. Ja, ein gewaltiges Quaderstück schlug hart neben ihm auf Lina's leeren Platz, zerschmetterte den Sitz und das Wäglein sank alsbald unter einem furchtbaren, schlachtähnlichen Getöse, wie früher der versäumte Eilwagen, zusammen. Großer Gott! dachte Murner, sich aufrassend: das ist kein Traum und ich bin vollends narisch geworden! Aber er irrte sich zum Glücke, denn eben war die große Dampfmaschine einer nahen, berühmten Fabrik in die Luft gestiegen; ein Hauptbalken des Sparrwerks lag quer über den beiden, von ihm erschlagenen Pferden, der Postknecht aber lief unverfehrt durch Korn und Dorn davon, um dem vermutheten Welt-Untergange zu entfliehen.

Großer Gott! wiederholte Jener, zur Besinnung gekommen; er nahm erschöpft auf einem der herabgefallenen Quader Platz, roch und gewahrte den dicken, vom Winde hergewehten Kohlenqualm, errieth nun die Ursache des Unheils und läspelte, nach dem fernen Landhause zurücksehend: O seltenes Glückskind! Du sähest noch immer neben mir, wenn Deine Neuglein nicht die goldene Uhr erblickten und der gewaltige Stein hätte Dich getroffen und zermalmt. Ihm selbst aber war der Schreck in die Glieder geschlagen und der Gelähmte im Verzagen begriffen, als sein Genius den Kollwagen eines Bäuerchens vorüberführte. Dieser schrie bei dem Anblicke Ach und Weh, stieg endlich ab, um jenen mörderischen Balken sammt den erschlagenen, quer über den Weg gestreckten Gaulen zu beseitigen, bezeigte dem verwundet Seglaubten herzliches Beileid und bot demselben einen Platz auf jenem an, wenn ihm anders die Gesellschaft anständig sey, welche sich eben, gleich dem Chore einer schlecht bestellten Oper, hören ließ.

Murner war auf seinen Reisen schon öfter in ähnlicher gefahren; Noth bricht Eisen, sagte er; sie ist mir genehm! — Hanns Anders verengte sofort den Kreis seiner gefesselten Blöcker, half dem gelähmten Sachwalter in ihre Mitte und dieser fuhr demnach auf einem Kälberwagen an dem berühmten Gasthose zu den drei Königen vor.

Herr Weinschneider, der Wirth, Murner's vieljähriger Freund, wollte bei dem Anblicke dieser seltsamen,

eben wieder laut werdenden Gefährten des preislichen Rechtsgelehrten kaum seinen scharfsichtigen, Menschen und Vieh in der Regel leicht unterscheidenden Augen trauen. Ist's möglich, Brüderchen? rief der Wikbold aus: Du hast wohl einen Vorbeschied und bringst die zwißtigen Parteien mit? Oder sind es vollwichtige Rechtsbehelfe, die der Juris Praktikus in die steigende Schale der Gerechtigkeit zu werfen gedenkt? Falsche Zeugen am Ende — Aber steige doch ab; Scheiden bringt Leiden, wie ich sehe — die Trennung wird Dir schwer.

Zwei Küper flogen jetzt herbei, um ihm Beistand zu leisten, auch die schalkhafte Wirthin hüpfte, laut auflachend, in die Thür und äußerte, als des Gatten Echo, ihr Vergnügen, jetzt endlich die überraschende Bekanntschaft seiner jungen Familie machen zu können, die wahrscheinlich einer hiesigen Erziehungs-Anstalt zugebracht sey.

Hol' Euch der — Fleischer! rief Murner, kaum eines Gliedes mächtig, verlangte nach dem Arzte, deutete die Ursache dieses schlagartigen Zustandes an und verwandelte dadurch das neckende Paar in zwei schneebliche Salzfäulen. — Wie? jammerte Frau Weinschneider, an das Herz des jungen Oberküpers sinkend: Meines Gretchens Fabrik — die große Dampfmaschine —

Wäre caduk? fiel ihr Gatte ein und stürzte fort, das Pferd satteln zu lassen. Gedachter Küper trug die schwach werdende Prinzipalin sofort in seinen Armen nach dem Sopha der Unterstube, der Hausknecht aber hockte den gelähmten Murner auf, erzählte demselben unter Weges, daß Mamsell Margarethe am Sonntage vor vierzehn Tagen mit dem Commerzienrathe Herrn Springer, dem Besizer jener Fabrik, getraut worden sey und versetzte ihn nun an die Seite ihrer ohnmächtigen Mutter.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Kind ohne Mutter.

Montesquieu hat dem zweiten Theile de l'esprit des loix (1764, Amsterdam und Leipzig, bei Arkste und Merkus) das Motto aus Ovid: „Prolem sine matre creatam“ vorgesetzt und die wichtigsten Staats- und Privatgegenstände abgehandelt. Man wunderte sich über die dunkle Zeile; Keiner, außer dem Ver-

fasser, konnte sie erklären, bis er endlich folgenden Aufschluß gab:

„Ich habe jenen Eingang gewählt, weil ein Buch über die Geseze in einem freien Lande geschrieben werden muß; die Freiheit ist die Mutter eines solchen Buches, das meinige habe ich ohne Mutter hervorgebracht.“

(Es wurde unter der Despotie Ludwig XV. geschrieben).

Detmold.

A. Kestner.

Trinkspruch,

bei einem freundlichen Mahle Seiner Excellenz dem Herrn Staatsrathe v. Fischer *) aus Moskau dargebracht.

Am 1. November 1830.

Zu den Begeisterungen,
die, edler Fischer, jetzt zu Deinem Ohr' gedrungen,
mag auch der Antiquar sein Scherstein geben.
Er schenkt frisch ein
und läßt im Wein
Dich antiquarisch leben.
Du kennst das Land, wo zwischen feuchten
Erdschichten die Türkisse leuchten.
Doch warnst Du uns vor den Versteinerungen,
die sich den Namen Edelstein gegeben,
Du trennst vom Kalais Odontolithen.
Gesezt, es wär' auch uns das Loos beschieden,
daß unser Zahn versteinert in der Erde
ein schöner, blauer Türkis werde,
so laß uns jetzt, wo wir bei unserm Kuhn
etwas viel Bess'eres thun,
als unsre Zähne für Türkisse sparen.
Laß uns mit Wein Dryftognose paaren,
und wenn durch Dich den wahren Kalais wir finden,
des Schönsteinsfinders Ruhm im Firnewein verkünden.
Es lebe Fischer! stets derselbe,
sey's an der Moskwa, sey's an unsrer Elbe.

Böttiger.

*) Von Fischer, Präsident des von ihm selbst gestifteten naturhistorischen Museums und der medicinisch-chirurgischen Akademie in Moskau, schrieb, nebst vielen andern Forschungen in ganz verschiedenen Fächern des menschlichen Wissens, eine Abhandlung über den bei Plinius und andern Alten vorkommenden Kalais den ächten orientalischen Türkis, wohl zu unterscheiden von dem unächten Türkis, eine mit Dryden durchdrungene Zahnversteinung, Odontolith. Essai sur la Turquoise et sur la Calaité par Gotth. Fischer, II edition, Moscou 1830.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Im Theater in der Leopoldstadt herrscht Mangel an Schauspielern und an Stücken. Nach Abgang Raimund's hat zwar ein Herr Weiß dessen Rollen übernommen, so wie sich in der Krone's Rollen eine Mad. Kohrbeck und Olle. Jäger theilen, aber Du lieber Himmel! Eichorien wollen wir uns für Koffeekaffee nicht aufrischen lassen. Man sagt, Bäuerle, Gleich und Meisl werden sich jetzt wieder dieser Bühne annehmen und für sie schreiben, aber die Stücke allein machen es nicht aus, sie wollen auch gespielt seyn und diese mehr als jede anderen; man hat in früherer Zeit Beispiele gehabt, daß dergleichen Geburten erst durch das Zuthun der Schauspieler das geworden sind, was sie waren. Wir zweifeln, daß diese Bühne — wenigstens unter der gegenwärtigen Direction — mehr auf jene Stufe gelangen werde, die sie früher behauptete.

Das Josephstädter Theater sollte in einem Baron v. Pichler einen Subpächter erhalten, allein die Sache zerschlug sich wieder.

Aus München.

Im September 1830.

Des am Ludwigstage, den 25. August, im Odeon gehaltenen Bürgermables zur Feier des Geburt- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs, muß ich wegen eines besondern Umstandes noch einmal Erwähnung thun. Das dritte Lebehoch wurde nämlich durch den Vorstand der Gemeindebevollmächtigten allhier, Herrn Universität-Professor Dr. med. Gmeiner, mit den unter den gegenwärtigen Verhältnissen denkwürdigen Worten ausgebracht:

„Die Huldigung, Seiner Majestät unserm Herrn dargebracht durch den ersten bürgerlichen Beamten, im Namen des Magistrates, dargebracht durch den Bürger im Waffenleide, im Namen der Landwehr, bringt jedes Herz, das in der hohen Königsstadt schlägt, mit eben so viel Ehrfurcht als Liebe und Aufrichtigkeit. Entsprungen aus dem kraftvollen Herrscherstamme der Wittelsbacher ist König Ludwig der Baiern hellleuchtendes Vorbild der Tapferkeit und der Vaterlandsliebe. Gleich jenem unsterblichen Helden Ludwig dem Baiern, focht König Ludwig mit eigener Hand, Blut und Leben in den Kampf tragend für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Mit der Stärke und der Beharrlichkeit des Willens des ersten Maximilian's in Baiern vereinigt König Ludwig die edle und die weise Milde der Gesinnung; gleich Maximilian dem besten Herzen, ist ihm die Liebe seiner Nation der schönste Schmuck seiner Königskrone. Heilig ist ihm das Gesetz und des Landes Verfassung. Solches zeigte und beurfundete König Ludwig auf eine denkwürdige und herzerhebende Weise in den ersten Stunden seines hohen Herrscheramtes. Und des Bürgers Rechte — König Ludwig schirmt und schützt sie mit aller Huld, mit aller Macht, wohl erkennend, daß des Staates Kraft mit seiner besten, festesten Wurzel in des Bürgers Wohle fußt. Der tapfere, edle, weise,

gerechte, constitutionelle König Ludwig, dem wir Alle auf Eid und Ehr' mit Gut und Blut treu ergeben sind, lebe hoch und immer hoch!“ — Mit rauschendem Enthusiasmus stimmte die ganze Versammlung in jedes Lebehoch ein, von welcher sodann, von der Regimentsmusik der Landwehr begleitet, das Nationallied: „Heil unserm König, Heil!“ gesungen wurde.

Der König hat erst kürzlich wieder eine allerhöchste Entschliefung erlassen, die ein wiederholter glänzender Beweis seiner hohen Gerechtigkeitliebe ist. Sie lautet: „Seit einiger Zeit kommen Uns wiederholt anonyme Eingaben und Anzeigen zu, die Unser Mißfallen um so mehr erregen mußten, da deren Verfasser nach dem Inhalte und deren eigener Angabe bei der Rechtspflege angestellt seyn sollen. So gern Wir jeder mit Offenheit gemachten und mit Gründen belegten Anzeige jederzeit Gehör geben werden, so können Wir nicht solchen namenlosen Anschuldigungen irgend einen Werth beilegen, und werden daher dieselben ungelesen vernichten. Am meisten aber versehen Wir Uns zu Unsern Justizbeamten, daß dieselben, wenn sie Uns eine Anzeige zu machen haben, solches mit Offenheit, nicht unter der Hülle der Namenlosigkeit thun, und hierdurch beweisen werden, daß sie des Vertrauens, welches Wir in sie setzen, würdig sind, und sich nur von Rechtsliebe, nicht von Selbstsucht bestimmen lassen.“

Der Herr Hofrath Buchner, Professor an hiesiger Hochschule, hat die Errichtung eines pharmaceutisch-chemischen Institutes angekündigt, welches bestimmt ist, Pharmaceuten in ihrem Hauptsache praktischen Unterricht zu gewähren, der für sie eben das seyn soll, was dem angehenden praktischen Arzte der klinische Unterricht ist, indem in demselben die chemischen Präparate in einem größern Maßstabe, als es der gewöhnliche demonstrative Unterricht bei den Vorlesungen gestattet, dargestellt, geprüft und gereinigt werden.

Am 2. Septbr. kam in der königl. Kunstgießerei die eine Hälfte des Piedestals zu dem großen Maximilian-Monumente, bestehend aus zwei Löwen und der Wand mit den Wappenverzierungen, in einem Gusse mit einer Masse von 12000 Pfund in Zeit von 12 Stunden zu Stande. Die meisterliche Construction des zum ersten Mal gebrauchten größern Schmelzofens bewährte sich hierbei vollkommen. So viel man jetzt bei der successiven Enthüllung von den Formen wahrnehmen kann, ist der Guß vollkommen glücklich gelungen und das Ganze wird in Kurzem in das Atelier zur Eiselerung gebracht werden.

Seine Majestät der König haben bekanntlich dem Künstler, Ritter von Thorwaldsen in Rom, den Auftrag erteilt, eine colossale Reiterstatue von Erz, den Kurfürsten Max I. von Baiern darstellend, zu verfertigen, welche den Wittelsbacherplatz unserer Residenzstadt zieren wird. Bereits ist auf höchsten Befehl eine genaue Abzeichnung mit Umrissen von dem Gemälde zu Schleißheim, einem königl. Lustschlosse, welches das Bild dieses Kurfürsten in Lebensgröße zu Pferde enthält, dem Ritter v. Thorwaldsen nach Rom gesendet worden, zu dem Beginnen des fürstlichen Denkmals. Das erwähnte Bildniß ist von dem Künstler und Hofmaler Nikolaus Prugger, welcher zur Zeit Max I. und Ferdinand Maria als vorzüglicher Künstler gelebt hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)